

Flüchtlinge in Hessen - Land schnappt sich Kaserne

FNP 05.11.2015, Friedberg/Nidda.

Von KLAUS NISSEN

Das Land Hessen hat beschlossen, die Gebäude der früheren Friedberger Kaserne zur Erstaufnahmeeinrichtung zu machen. Eigentlich wollte der Wetteraukreis die Gebäude als Notunterkunft nutzen und herrichten. So müssen fast 700 Syrer und Afghanen auf unabsehbare Zeit in zwei Niddaer Sporthallen bleiben. Damit erhöht sich das Kontingent der Flüchtlinge, die in der Wetterau untergebracht sind, um weitere 1000 Menschen.

Anfang oder Mitte Dezember geht es los: Bis zu tausend zusätzliche Flüchtlinge bringt das Land Hessen dann in der früheren Friedberger US-Kaserne unter. Die Gebäude neben der Feuerwache sind gut dafür geeignet, die Menschen zu registrieren und sie dann auf die Gemeinden und Städte der Umgebung zu verteilen. Etwa drei Jahre lang wird dort reger Betrieb herrschen.

Das Land verlegt in den nächsten vier bis sechs Wochen Versorgungsleitungen zu den seit zehn Jahren leerstehenden Gebäuden. Das teilte Sozialminister Stefan Grüttner (CDU) gestern am Nachmittag mit. Im Friedberger Kreishaus ist man verärgert. Denn just diese neun Gebäude wollte Landrat Joachim Arnold (SPD) als „Überlauf-Einrichtung“ für Flüchtlinge nutzen. Das Regierungspräsidium Darmstadt hatte ihm vorige Woche befohlen, binnen dreier Tage Notunterkünfte für bis zu tausend Flüchtlinge zu schaffen.

Hallen-Nutzung verhindern

Arnold beschlagnahmte deshalb die leeren Kasernengebäude von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) und begann mit der Herrichtung. Die ab dem Wochenende eintreffenden Flüchtlinge brachte der Kreis vorübergehend in zwei großen Niddaer Sporthallen unter. Nun nimmt das Land dem Kreis die Friedberger Unterkunft weg. Die Niddaer Sporthallen werden also auf unabsehbare Zeit mit Flüchtlingen belegt bleiben. Das ärgert neben Landrat Arnold auch die Niddaer und ihren Bürgermeister Hans Peter Seum (parteilos). Als die FNP ihn am späten Mittwochnachmittag anruft, fällt er aus allen Wolken.

„Wir Niddaer müssen jetzt diese Politik ausbaden“, ärgert er sich. Seum besprach die neue Lage mit dem Magistrat – hat aber keine Handhabe dafür, die Hallen-Nutzung zu verhindern. Auch Landrat Arnold hat rechtlich kaum Chancen, die Kasernengebäude dem Land noch zu entreißen. Auf dem früheren Kasernengelände stehen freilich noch weitere Mannschafts-Gebäude, die der Kreis als Notquartier belegen könnte. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass er sich mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben einigt. Die Häuser brauchen ebenfalls Versorgungsleitungen – doch besser als die Niddaer Sporthallen sind sie für die Flüchtlinge allemal. Am heutigen Donnerstag will Joachim Arnold seine Sicht der Dinge in einer Pressekonferenz schildern.

Busse kommen nachts

In Nidda kamen in der Nacht zum Mittwoch weitere 320 Flüchtlinge an. 25 Kleinbusse sind aus Mannheim eingetroffen. Dicht an dicht schlafen nun 540 Menschen auf den Feldbetten in den Sporthallen. Weitere 50 Flüchtlinge sollten in der Nacht zum heutigen Donnerstag eintreffen, so die Kreisverwaltung. Damit wären dann nur noch 110 der 700 Feldbetten in den Sporthallen frei.

Landrat Arnold beschwerte sich auch darüber, dass die Busse mitten in der Nacht eintreffen. Wegen der späten Ankunft werde es zunehmend schwieriger, Dolmetscher zu bekommen. Die ehrenamtlichen Übersetzer seien berufstätig und kämen an die Grenzen ihrer körperlichen und seelischen Kräfte.